



ANNO DOMINI MCCCXXXIII MIO DAT. MCCCXXXIII

DENKMAHL

Eingang Diebesturm – Foto: Thomas Hacker (Stadtarchiv Borken)

STADTARCHIV BORKEN

Allgemeines

„Demokratie und Bürgerrechte“ - so lautet am 4. März 2018 das Rahmenthema des Tags der Archive, der vom Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e. V. zum neunten Mal bundesweit koordiniert wird. „In den vergangenen Jahren“, so die Begründung, „gab es politisch wie gesellschaftlich große Veränderungen im In- und Ausland, vieles ist in Bewegung geraten. Einmal mehr wurde hierbei klar, dass Demokratie und Bürgerrechte keine ewig währenden Güter sind, sondern stets aufs Neue diskutiert, ausgehandelt und verteidigt werden müssen.“

Das Stadtarchiv Borken beteiligt sich 2018 erstmals an dieser Aktion und blickt voraus auf den 100. Jahrestag der Novemberrevolution des Jahres 1918, in der für Deutschland eine demokratische Verfassung und demokratische Bürgerrechte errungen wurden – darunter endlich auch das Wahlrecht für die Frauen.

Bürgermeisterin Mechtild Schulze Hessing begrüßt am Vormittag rund 25 interessierte Bürgerinnen und Bürger, die hinter die geschichtsträchtigen Mauern des Diebesturms blicken und anhand der Originalquellen sehen, wie die politische Umwälzung zur Jahreswende 1918/19 in der eigenen Stadt verlaufen ist.

Darüber hinaus erhalten sie Einblicke, wie man eigenständig in den städtischen Archivbeständen recherchieren kann, um Näheres über die Geschichte der eigenen Familie, der eigenen Straße, des eigenen Vereins etc. zu erfahren.

Der Tag der Archive spiegelt damit die beiden wesentlichen Aufgaben des Stadtarchivs wider: Die Sammlung, Bewahrung und Bereitstellung von aussagekräftigen Schrift- und Bilddokumenten zur Stadtgeschichte und – auf dieser Basis – die Vergegenwärtigung von stadtgeschichtlichen Ereignissen und Entwicklungen, insbesondere wenn sie für unser Selbstverständnis und unsere eigene Gegenwart bedeutsam sind.



Originalquellen hinter geschichtsträchtigen Mauern: Die Eingangstür zum Stadtarchiv im Diebesturm, im Türsturz als lateinische Inschrift die Datumsangabe „Im Jahr des Herrn 1555 am Urbanstag“ (25. Mai)

Bereits seit 1976 bewahren die bis zu 2,20 Meter dicken Mauern des Diebesturms die dauerhaft erhaltenswürdigen schriftlichen Überlieferungen der Stadt. Längst sind es nicht mehr nur städtische Urkunden und Privilegien die hier verwahrt werden, sondern auch rund 250 lfm Archivalien, Fotos, Plakate, digitalisierte Zeitungen oder Bücher, letztere mit dem Schwerpunkt auf Borken.

Aktuell arbeiten mit dem Archivleiter und Historiker Dr. Norbert Fasse und dem Diplom-Archivar Thomas Hacker zwei Mitarbeiter in Vollzeit im Stadtarchiv. Ende März 2018 scheidet Anna-Louise Schmitt aus, bis dahin zuständig für die Betreuung von Benutzerinnen und Benutzern. Ihre Aufgaben übernimmt Hartmut Bringmann, der im Diebesturm seither an zwei Vormittagen pro Woche erster Ansprechpartner für BürgerInnen-Anfragen ist. Bis Ende Mai 2018 unterstützt mit Max Pflug ein Fachangestellter für Medien- und Informationsdienste das kleine Team bei der Übernahme von Altregistaturen.

Die Sichtung und Bewertung der Altregistaturen bildet im Jahr 2018 einen Schwerpunkt der archivistischen Arbeit im Rathaus. Im Vorfeld der in den kommenden Jahren aufgrund der Renovierung und Erweiterung des Rathauses anstehenden Umzüge sind sukzessive rund drei laufende Kilometer Akten in Büros und Keller zu sichten, um das archiwürdige Schriftgut zu identifizieren. Rund 25 Kubikmeter

Altakten sind ausgesondert und vernichtet worden, über 1.000 potentiell archivwürdige Akten aus den Bereichen Personal, Finanzen, Liegenschaften, dem Ordnungsamt sowie der Musikschule sind in der Folge zur Aufbereitung und Verzeichnung ins Rathausbüro des Stadtarchivs gekommen. Ebenfalls ins Archiv übernommen worden sind Protokolle des Rates der Stadt sowie des Hauptausschusses ab 1969.

Eine besondere Herausforderung stellen dabei die in den Fachbereichen Soziales wie Jugend und Familie anfallenden massenhaften personenbezogenen Fallakten dar. Hier liegt der Schwerpunkt der Tätigkeiten in der Erarbeitung von Übernahmekonzepten, welche eine langfristige Dokumentation des Verwaltungshandelns ermöglicht, ohne dafür sehr große Aktenbestände übernehmen zu müssen. Da auch die Betreuung der Registraturen von Schulen in städtischer Trägerschaft ins Aufgabengebiet des Stadtarchivs fällt, sind dafür Kataloge mit entsprechenden Aufbewahrungsfristen erstellt und den Schulleitern überreicht worden.

Abschließend ist zu erwähnen, dass neben der Übernahme eines Nachlasses des Heimatforschers Wilhelm Feldhaus (1926-2013) auch die Sammlungstätigkeit intensiviert werden kann. So gelangen bereits jetzt viele aktuelle Plakate mit Borkener Bezügen ins Stadtarchiv. Darüber hinaus wird einer der zukünftigen Schwerpunkte bei der nicht-amtlichen Überlieferungsbildung die Übernahme von periodisch erscheinenden Schriften von Borkener Vereinen und Initiativen sowie aller Kirchengemeinden sein.



Foto: Norbert Fasse (Stadtarchiv Borken)
Blick ins Archivmagazin, wo die aussagekräftigen historischen Quellen aufbewahrt werden

Archiv-Benutzer

Im Jahr 2018 sind im Stadtarchiv 284 Benutzerinnen und Benutzer zu verzeichnen. Mit Blick auf die zurückliegenden Jahre (2014: 184, 2015: 171, 2016: 236, 2017: gar 442 Personen) lässt sich somit ein kontinuierlich wachsendes Interesse an Quellen und Themen der Lokalgeschichte erkennen. Dazu zählen auch Kindergartengruppen und Schulklassen, die den Diebesturm von innen bestaunen, Näheres über die historische Stadtbefestigung erfahren und Aufgaben und Archivalien des Stadtarchivs kennenlernen wollen.

Zum 1. Januar 2018 hat das Stadtarchiv eine Benutzungs- und eine maßvolle Gebührenordnung eingeführt, die sich auf Kopien und digitale Reproduktionen sowie auf besonders recherchieintensive Auskünfte bezieht. Schüler*innen und Studierende werden von Gebühren in aller Regel befreit. Die Benutzung von Archivgut selbst ist für alle Besucherinnen und Besucher weiterhin kostenfrei und steht allen Interessierten offen.

Die Themen, zu denen Archivbenutzerinnen und -benutzer recherchieren, sind auch im Jahr 2018 vielfältig. Genealogische und Familiengeschichtliche Forschungen sind seit der Übernahme der historischen Personenstandsregister des Standesamtes Anfang 2017 weiterhin ausgeprägt. Weitere Benutzerinnen und Benutzer beschäftigen sich mit der Frage der Hansegrafschaft Borkens im 14. und 15. Jahrhundert, der Geschichte Borkens im Dreißigjährigen Krieg, der Geschichte der Höheren Schulen, mit Hofgeschichten im Amt Gemen-Weseke oder mit der Novemberrevolution und den ersten demokratischen Wahlen 1918/19. Jüngere Archivalien werden hingegen für Recherchen zur Biografie der aus Weseke stammenden Jüdin Hannelore Frank, zum Rettungsdienst und der Feuerwehr in Borken nach 1945 oder zur kommunalen Neugliederung am Beispiel der ehemaligen Gemeinde Homer eingesehen.

Im Rahmen von Projekttagen sehen Schülerinnen und Schüler der Jodocus-Nünning-Gesamtschule bzw. des Gymnasiums Remigianum Archivalien zum Thema Wohnen im Wandel sowie zur Flucht und Vertreibung der jüdischen Familie Gans ein.

Archiv-Anfragen

Auf eine zunehmende Beachtung des Archivs durch auswärtige Interessierte deutet die Zunahme der telefonischen und schriftlichen Anfragen hin, die mit 112 Anfragen in 2018 ihren bisherigen Höchststand erreicht. Die Einführung der bereits erwähnten Archivgebühren stellt dabei kein wesentliches Hindernis dar.

Neben genealogischen Anfragen aus privaten Gründen wenden sich auch Erbenermittler wegen Nachlass-Angelegenheiten an das Stadtarchiv.

Weitere Anfragen entstehen im Rahmen eines Buchprojekts zur Eisenbahn Empel-Münster, zu Biographien verfolgter ehemaliger jüdischer Bewohner Borkens zwischen 1933 und 1945 oder zur Geschichte der ehemaligen Hendrik-de-Wynen-Kaserne.

Benutzer-Forschungen

Zur systematischen Aufarbeitung stadtgeschichtlicher Themen und Fragestellungen suchen eine Reihe von Benutzern das städtische Archiv auf.

So kann Dr. Bruno Fritsch seine Untersuchungen zu den höheren Schulen der Stadt Ende 2018 abschließen, eine Publikation der Ergebnisse ist 2019 im Rahmen der Veröffentlichungsreihe des Stadtarchivs „Borkener Schriften zur Stadtgeschichte und Kultur“ geplant.

Das Eisenbahnunglück vom 26. September 1938, als durch den Zusammenstoß einer Rangierlock mit einem Personenzug insgesamt 18 Menschen starben, ist hingegen kaum in den Archivalien des Stadtarchivs verzeichnet. Ingo Bergsdorf, der dieses Unglück Ende 2018 in einer Publikation des Heimatvereins näher vorstellt, kann jedoch mit Unterstützung durch Archivar Thomas Hacker in verschiedenen Kommunalarchiven diverse Zeitungsberichte ausfindig machen und auswerten.

Forschungen der Archivmitarbeiter



*Foto: Privatbesitz David Sanders, Amsterdam
Erich Haas (1897–1968) kehrte als Überlebender der Judenverfolgung nach Borken zurück.*

Anna-Louise Schmitt hat vor ihrem Ausscheiden aus der Archivarbeit im Frühjahr 2018 ihre Recherchen über die Gemener Volksschullehrerin Anna Koch (1891-1959) abgeschlossen, nach der in Borken eine Straße benannt ist. Die Nachforschungen sind Teil eines Kooperationsprojekts des Stadtarchivs mit dem städtischen Büro für Chancengleichheit über die Lebensgeschichten von Frauen, nach denen in Borken Straßen benannt worden sind. „Als Volksschullehrerin zwischen Kaiserreich und Adenauer-Zeit“ – mit diesem Untertitel erscheinen die Resultate im Westmünsterland-Jahrbuch des Kreises Borken 2019.

Im Januar 2018 erscheint eine 75-seitige Biografie, die Archivmitarbeiter Hartmut Bringmann im Rahmen eines Studienprojektes an der Universität Münster über den 1968 in Borken verstorbenen jüdischen Furniergroßhändler Erich Haas geschrieben hat. Der voluminöse Sammelband, herausgegeben von der umsichtigen Dozentin Dr. Veronika Jüttemann, trägt den Titel des Gesamtprojektes: „Helden und Außenseiter – Zur Geschichte des Nationalsozialismus in Westfalen nach 1945“.

Das so tragische wie mutige Leben des Erich Haas findet wegen seiner niederländischen Bezüge auch in unserer Nachbarstadt Winterswijk großes Interesse. Am „Open Monumentendag“, dem Pendant zum „Tag des offenen Denkmals“ auf deutscher Seite (9.9.2018), sind Hartmut Bringmann und Archivleiter Dr. Fasse in der Winterswijker Synagoge zu Gast. Auf Einladung der F. W. Voorink Stichting berichten sie einem interessierten Publikum über die ehemaligen jüdischen Gemeinden in Borken und Gemen, über die Flucht vieler ihrer Mitglieder in die Niederlande während der nationalsozialistischen Verfolgung und über das Leben und Schicksal von Erich Haas, der nach Kriegsende als Überlebender nach Borken zurückkehrt.

Die Erträge ihrer Forschungen stellen die Mitglieder des universitären Studienprojektes unter dem Motto „Historisches zur Kaffeezeit“ auch in einer vierteiligen Reihe in Münster vor.

„Der Arztschreiber von Buchenwald und der zurückgekehrte Jude: Wie kämpften zwei Überlebende in der Bundesrepublik um Gerechtigkeit?“ – so lautet die Auftaktveranstaltung am 16. Januar 2019, in der Hartmut Bringmann das „zweite Leben“ des Erich Haas in Borken vorstellt.

Aus den Resultaten des Gesamtprojekts „Helden und Außenseiter“ entwickeln Studierende der Studio-
bühne Münster unter Leitung von Dr. Ortwin Lämke eine collagenartige Lesung, die am 27. November 2018 am Domplatz aufgeführt wird und den „schwierigen Weg zur Demokratie nach 1945“ in den Mittelpunkt stellt. Am 27. Februar 2019 präsentiert die Studiobühne der Universität Münster das Programm auch im Kulturraum³ der Montessori-Gesamtschule in Borken.

Bis heute fast unbekannt ist die Existenz zweier kleiner Fragmente aus dem mittelalterlichen Parzival-Epos von Wolfram von Eschenbach. Nachdem Thomas Hacker diese Fragmente im Rahmen einer Anfrage aus der Schweiz wiederentdeckt hat, veröffentlicht er im Kreisjahrbuch 2019 dazu den ak-

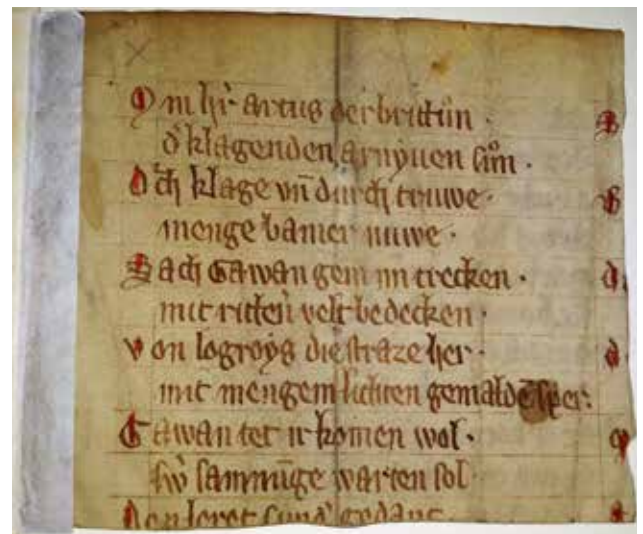


Foto: Thomas Hacker (Stadtarchiv Borken)

Blatt 2 der Parzival-Fragmente, die Dipl.-Archivar Thomas Hacker in den Beständen des Stadtarchivs wiederaufgefunden hat.

tuellen Stand der Forschungen. Im selben Kreisjahrbuch vertreten ist eine verkürzte Biographie des früheren ehrenamtlichen Borkener Archivars Bernhard Siepe (1891-1974). Die Vita des Realschullehrers, sein kommunalpolitisches Engagement sowie seine Tätigkeit als Redakteur des seit Anfang der 1950er Jahre wieder erscheinenden Kreisjahrbuches würdigt Thomas Hacker im Rahmen eines Vortrags vor dem Heimatverein Borken Anfang Juni 2018. In einem weiteren Vortrag im April 2018 berichtet er vor Mitgliedern des Weseker Heimatvereins über den in Weseke gebürtigen Journalisten und Archivar Ferdinand Schmidt (1879-1953), der jahrzehntelang im sauerländischen Altena wirkte.

Mit Luftschutzmaßnahmen zu Beginn des Zweiten Weltkriegs sowie der Sicherstellung bedeutsamer Registraturen und Archivalien in einem inzwischen nicht mehr existierenden Bergungsbunker nahe Rhedebrügge beschäftigt sich ein weiterer Beitrag, der im zweiten Jahresband der Gesellschaft für historische Landeskunde des westlichen Münsterlandes erschienen ist. Ferner entstehen im Rahmen einer Mitarbeit im archivischen Arbeitskreis „Bewertung kommunalen Schriftguts NRW“ mehrere Handreichungen zur Bewertung von Akten aus dem Ordnungsamtsbereich, die in der Zeitschrift „Archivpflege in Westfalen-Lippe“ veröffentlicht werden.

Städtische Geschichtskultur

Eine zentrale Errungenschaft der Revolution – die Einführung des aktiven und passiven Wahlrechts für Frauen – jährt sich im November 1918 ebenfalls zum 100. Mal. Entsprechend steht das gesamte Jahr 2018 in frauenpolitischer Perspektive unter dem Leitthema „100 Jahre Frauenwahlrecht“. Nachforschungen der Archivleitung ergeben, dass in der Stadt Borken erst bei der dritten demokratischen Kommunalwahl der Weimarer Republik am 17. November 1929 eine Frau in die Stadtverordnetenversammlung gewählt wird. Der 56-jährigen Adelheid Diederichs folgt als Nachrückerin im Februar 1930 immerhin Maria Berger. Zum Weltfrauentag am 8. März 2018 schreibt Dr. Fasse darüber einen Beitrag für die Borkener Zeitung, der in erweiterter Fassung auch in diesem Jahresrückblick zu finden ist.

Eine vom städtischen Büro für Chancengleichheit initiierte Veranstaltung zum hundertjährigen Wahlrechtsjubiläum wird vom Stadtarchiv unterstützt und mitorganisiert. Unter dem Titel „Mehr Stolz, Ihr Frauen“ porträtieren die Germanistin Dr. Isabel Rohner, die Historikerin Nikola Müller und der Schauspieler Gerd Buurmann am 12. März 2018 die Schriftstellerin, Pazifistin und frühe Frauenrechtlerin Hedwig Dohm (1831 – 1919). Die anregende Collage aus szenischer Lesung, kabarettistischen Akzenten und Vortragselementen findet im Großen Sitzungssaal des Rathauses statt.

Tag des offenen Denkmals



Foto: Klaus Bunse (Borkener Zeitung)

Tag des offenen Denkmals auf dem ehemaligen Rittergut Haus Pröbsting. Archivleiter Dr. Norbert Fasse erzählt aus der Geschichte anhand von historischen Fotografien.

„Ein Ritt durch die Pröbsting-Geschichte“ titelt die Borkener Zeitung über den Tag des offenen Denkmals, zu dem am 9. September 2018 rund 100 Besucher nach Hoxfeld kommen. Unter dem Jahresmotto „Entdecken, was uns verbindet“ informiert Archivleiter Dr. Norbert Fasse auf einem Rundgang über die wechselhafte, fast 800-jährige Geschichte des ehemaligen Rittergutes, das heute als Klinik für psychologische Medizin dient.

Mit zur Veranstaltung gehört auch ein Rundgang durch Teile des alten Herrenhauses und über das Außengelände. Um den vielen Interessierten die Geschichte und Geschichten rund um das Haus Pröbsting anschaulich zu vermitteln, zeigt Dr. Fasse auch historische Fotografien.

Besondere Berücksichtigung finden die Journalistin und Frauenrechtlerin Maria von Stach (1876–1948) und ihre Schwester, die Schriftstellerin Ilse von Stach (1879-1941), die als Töchter des Rittergutbesitzers Baron Stach von Goltzheim auf Haus Pröbsting geboren und aufgewachsen sind. Den Abschluss bildet daher eine hintergründig humorige Episode aus dem Roman „Haus Elderfing“, den Ilse von Stach in Anlehnung an ihre Pröbstinger Jugend geschrieben und 1915 veröffentlicht hat.

Geschichte ist mehr ...**Vorträge zur Stadt- und Regionalgeschichte**

Fotograf unbekannt, © KulturVerein Frauenstraße 24 e.V.

„Neue Soziale Bewegungen in der Provinz“.

Demonstration für den Erhalt des Hauses Frauenstraße 24 in Münster Ende der 1970er Jahre

Auch im 18. Jahr lädt die kooperative Veranstaltungsreihe „Geschichte ist mehr ...“ zum Nachdenken über neuere Aspekte der Stadt- und Regionalgeschichte ein.

Koordiniert vom Stadtarchiv und mitgetragen von der Volkshochschule, dem Heimatverein und dem Forum Altes Rathaus geht es im VHS-Forum an der Heidenstraße im ersten Halbjahr 2018 um Themen der neueren Zeitgeschichte:

7. FEBRUAR 2018

- › Daniel Huhn M.A. (Historiker und Filmemacher, Münster / Köln):
„Good Morning Westphalia – Briten in Westfalen ab 1945. Zum Making-of eines Films“

28. FEBRUAR 2018

- › Matthias Frölich M.A. (Historiker, Hamm):
„Heimkinder und Heimerziehung in Westfalen 1945-1980“

25. APRIL 2018

- › Dr. Julias Paulus (LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte, Münster):
„Bewegte Dörfer – Neue soziale Bewegungen in der Provinz“

Die Veranstaltungen des zweiten Halbjahres stehen im Kontext des 80. Jahrestags der antisemitischen Pogrome, die Nationalsozialisten in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 im ganzen „Großdeutschen Reich“ verübt haben, und reihen sich in ein gesamtstädtisches Programm ein.

ERINNERN UM DER GEGENWART WILLEN

So lautet der Leitgedanke, unter dem in der Stadt Borken mit Blick auf den 80. Jahrestag der antisemitischen Pogromnacht vom 9./10. November 1938 von Mitte September an acht Veranstaltungen stattfinden. Koordiniert vom Stadtarchiv, beteiligen sich auch das Gymnasium Remigianum, die Jodocus-Nünning-Gesamtschule, der SPD-Ortsverein Borken, der Arbeitskreis Jüdische Geschichte in Borken und Gemen, der Heimatverein Gemen, die Kulturgemeinde der Stadt Borken und der Kulturkreis Schloss Raesfeld.

MITTWOCH, 12.09.2018

Geflüchtet – unerwünscht – abgeschoben Der Berliner Antisemitismusstreit 1879/80 und die Debatten über ostjüdische Zuwanderung 1919/20



Foto: Thomas Hacker (Stadtarchiv Borken)
Geflüchtet – unerwünscht – abgeschoben: Die Rezipitoren Markus von Hagen und Sarah Giese tragen frappierend aktuelle Texte aus dem Berliner Antisemitismus-Streit vor

Eine historische Collage mit Markus von Hagen & Sarah Giese (Rezitation), Roswitha Dasch (Gesang, Violine, Gitarre) und Annette Siebert (Violine) in der Reihe „Geschichte ist mehr ...“

Der jüdischen Minderheit und insbesondere jüdischen Flüchtlingen aus Osteuropa begegneten Teile der deutschen Politik und Gesellschaft vor mehr als einem Jahrhundert mit chronischem Misstrauen, teils mit offener Ablehnung. Geflüchtet, unerwünscht, abgeschoben – diese Stichworte prägten schon im Kaiserreich und zu Beginn der Weimarer Republik emotionale Auseinandersetzungen wie den Berliner

Antisemitismusstreit (1879-1881) oder Debatten um die Abschiebung osteuropäischer Juden nach dem Ende des Ersten Weltkriegs.

In einer historischen Collage mit zeitgenössischen Texten und Liedern lassen die Rezipitoren Sarah Giese und Markus von Hagen Stellungnahmen von Antisemiten wie Heinrich von Treitschke, aber auch von Demokraten wie Albert Einstein und Theodor Mommsen lebendig werden. Angeregt von einem gleichnamigen Projekt der Universitäten Heidelberg, Hamburg und Bremen, hat Dr. Norbert Fasse die zeitgenössischen Texte ausgewählt. Die Agitations- und Reaktionsmuster der damaligen Debatten rufen vor dem Hintergrund heutiger Auseinandersetzungen manch frappierenden Déjà-Vu-Effekt hervor. Die Musikerinnen Roswitha Dasch (Gesang, Violine, Gitarre) und Annette Siebert (Violine) lassen im VHS-Forum mit osteuropäischen jiddischen Liedern zugleich spürbar werden, welche Menschen von den repressiven staatlichen Maßnahmen jeweils betroffen waren.

SONNTAG, 14.10.2018

Deportationsort Riga Beitritt der Stadt Borken zum Deutschen Riga-Komitee

Eine Gedenk- und Feierstunde der Stadt Borken in Kooperation mit dem Volksbund deutsche Kriegsgräber-Fürsorge e. V. unter Mitwirkung von Regierungspräsidentin Dorothee Feller und Bürgermeisterin Mechtild Schulze Hessing



Foto: Thomas Hacker (Stadtarchiv Borken)
Beitritt zum Riga-Komitee: Bürgermeisterin Mechtild Schulze Hessing begrüßt zur Gedenk- und Feierstunde im Jugendhaus

Auf Anregung der SPD-Fraktion hatte der Rat der Stadt Borken bereits 2016 einstimmig beschlossen, dem Deutschen Riga-Komitee beizutreten, einem Zusammenschluss von Städten, aus denen 1941/42 über 25 000 jüdische Bürgerinnen und Bürger nach Riga deportiert worden waren. Koordiniert vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., engagiert sich das Komitee für eine zeitgemäße Erinnerungs- und Bildungsarbeit und eine lebendige Begegnung mit seinen Partnern in Riga.

Für den Herbst kann ein Termin mit Frau Regierungspräsidentin Feller vereinbart werden, diesen Beitritt im Rahmen einer Gedenk- und Feierstunde nun auch öffentlich zu vollziehen. Als Bezirksvorsitzende des Volksbundes spricht sie im Jugendhaus an der Heidenstraße eindrücklich über den Wert des Erinnerns. Bürgermeisterin Mechtild Schulze Hessing zeigt die stadtgeschichtliche Verbindung zur lettischen Hauptstadt während der nationalsozialistischen Judentransportationen auf: Allein nach Riga wurden im Dezember 1941 13 jüdische Männer, Frauen und Kinder deportiert, darunter allein neun Mitglieder der Weseker Familie Frank. Die große Mehrzahl der 116 Borkener, Gemener und Weseker Shoah-Opfer hatte zunächst noch in die Niederlande fliehen können und wurde aufgrund der deutschen Besetzung im Mai 1940 schließlich in unserem Nachbarland interniert und in die Konzentrationslager deportiert.

Alina Wolf und Nils Leidner, Schüler der Maria-Sybilla-Merian-Realschule, stellen zusammen mit Stadtarchivleiter Dr. Fasse anhand amtlicher Quellen und privater Briefe und Erinnerungen beispielhaft die Deportationsschicksale von Selma Cohen aus Borken und der Familie Frank aus Weseke vor, aus der schließlich nur die Tochter Hannelore die Lager-torturen überlebte. Die Sängerin und Gitarristin Bettina Oehmen (Bocholt) akzentuierte die Veranstaltung mit jüdischen und israelischen Liedern.



Foto: Thomas Hacker (Stadtarchiv Borken)
Ansprache der Regierungspräsidentin Dorothee Feller, Bezirksvorsitzende des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.



Foto: Thomas Hacker (Stadtarchiv Borken)
Alina Wolf und Nils Leidner, Schüler der Maria-Sybilla-Merian-Realschule, stellen zusammen mit Stadtarchivleiter Dr. Fasse Deportationsschicksale aus Weseke vor

MITTWOCH, 31. OKTOBER 2018

Strukturen und Traditionen des katholischen Antisemitismus bis in die 1930er Jahre
Ein Vortrag von Prof. Dr. Olaf Blaschke
 (Westfälische Wilhelms-Universität Münster)
 in der Reihe „Geschichte ist mehr ...“

Retrospektive Empathie für die Leidtragenden und die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung aufzubringen, fällt in der Regel leichter als im Rückblick auch antisemitische Affekte und Auffassungen in den Blick zu nehmen, die Teile der Bevölkerung seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch im westlichen Münsterland hegten. Prof. Blaschke, der schon vor geraumer Zeit eingehend darüber geforscht hat, beschreibt auf nachvollziehbare Weise, dass und warum bis in die 1930er Jahre hinein von einem katholischen Antisemitismus gesprochen werden kann, auch wenn er nicht rassenideologisch geprägt ist, und führt westfälische Beispiele an.

SONNTAG, 4. NOVEMBER 2018

Jüdisches Leben in Gemen

Schülerinnen und Schüler der Jodocus-Nünning-Gesamtschule stellen Projektarbeiten aus



Foto: Norbert Fasse (Stadtarchiv Borken)

Schüler der Jodocus-Nünning-Gesamtschule stellen im Heimathaus Gemen ihre Projektergebnisse vor

Angeregt vom Heimatverein Gemen und koordiniert von den Lehrerinnen Silvia Schilde und Isabel Kienbeck, haben sich 340 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 7 und 10 vor den Herbstferien mit Aspekten des früheren jüdischen Lebens im Ortsteil Gemen auseinandergesetzt und sehr unterschied-

liche Zugänge und gestalterische Mittel ausprobiert. Die Resultate, die von Plakaten über Fotomontagen bis zu wohlüberlegten Arrangements religiöser Gegenstände reichen und auch die Geschichte der ehemaligen jüdischen Gemeinde Gemen und ihrer Synagoge einbeziehen, stellen die Schülerinnen und Schüler im Heimathaus Gemen aus.

In der Neustraße stellen sie an diesem Sonntag und am nachfolgenden Montag interessierten Besucherinnen und Besuchern gemeinsam mit den heutigen Hauseigentümern ein rituelles Tauchbad (Mikwe) vor, das sich unterhalb des ersten Betsaals der jüdischen Gemeinde im ehemaligen Stammhaus der Familie Löwenstein erhalten hat.

Das Schulprojekt und seine Ergebnisse beeindruckten am 4. November 2018 nicht nur die Ausstellungsbesucherinnen und -besucher. Einen Monat später wird die Jodocus-Nünning-Gesamtschule mit dem Margot-Spielmann-Preis ausgezeichnet, den das Jüdische Museum Westfalen alljährlich für Schülerarbeiten auslobt.

DONNERSTAG, 8. NOVEMBER 2018

Gegen das Vergessen

Konzert der Westdeutschen Sinfonia

Die Kulturgemeinde der Stadt Borken veranstaltet in der Stadthalle Vennehof in Kooperation mit dem Kulturkreis Schloss Raesfeld ein Sonderkonzert zur Ehrung jüdischer Komponisten und ihrer prägnanten Beiträge zur Musikgeschichte.

Bürgermeisterin Mechtild Schulze Hessing erinnert daran, dass in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 Nationalsozialisten und ihre Anhänger auch in Borken und in Gemen die Synagogen verwüsteten und in Brand setzten, jüdische Privathäuser überfielen, die Bewohner drangsalierten und misshandelten und die meisten von ihnen ins örtliche Gefängnis schleppten. „Der Pogrom geschah also auch in unserer Stadt, und eine beträchtliche Zahl der Täter lebte in unserer Stadt – zuvor wie danach“, gibt sie zu bedenken. Lange habe es gedauert, bis sich das Bewusstsein darüber eingestellt habe, welche immense Verluste sich unser Land im Zuge der

nationalsozialistischen Herrschaft quasi selbst zugefügt habe. Die Bürgermeisterin erinnert an die schon 1933 einsetzende Massenflucht von Schriftstellern, bildenden Künstlern, Komponisten und Musikern, die zusammen mit der herrschsüchtigen NS-Kulturpolitik in Deutschland zum Abbruch moderner kultureller Entwicklungen geführt habe.

Unter Leitung von Dirk Joeres führt die Westdeutsche Sinfonia sodann Werke von Felix Mendelssohn-Bartholdy, Franz Schreker und Max Bruch auf. Solo-Violinist Andreas Reiner brilliert, so die Borkener Zeitung in ihrer Rezension, insbesondere beim Konzert für Violine und Orchester Nr. 1 g-moll op. 26 von Bruch.

DONNERSTAG, 15. NOVEMBER 2018

Europa gegen die Juden 1880–1945

Autorenlesung von und mit dem Berliner Historiker, Politikwissenschaftler und Privatdozenten
Dr. Götz Aly



Foto: Jürgen Niemeyer

Dr. Götz Aly spricht auf Einladung der SPD Borken im Kulturraum³

Unter dem Leitgedanken „Gegen das Vergessen“ und der Regie von Peter Müller-Deckenhoff hat der SPD-Ortsverein Borken mit Dr. habil. Götz Aly erneut einen sehr renommierten Referenten eingeladen, der die NS-Forschung seit nahezu drei Jahrzehnten durch mancherlei Impulse bereichert hat. Im Kulturraum³ der Montessori-Gesamtschule, die sich seit vielen Jahren in Fragen des Erinnerns und Gedenkens engagiert, stellt Götz Aly die Leitgedanken seines neuen Buches „Europa gegen die Juden (1880 bis 1945)“ vor und fächert den mehr als hundert Zuhörer-

innen und Zuhörern ein breites Spektrum an Haltungen auf, die die von Hitler-Deutschland besetzten Länder gegenüber der nationalsozialistischen Judenpolitik einnahmen und die von teilweiser Kollaboration bis hin zu Schutz- und Rettungsmaßnahmen für die Verfolgten reichten. Der facettenreiche Vortrag mündet in ein angeregtes Publikumsgespräch, das nach einem Schlusswort des langjährigen Schulleiters Hartmuth Schlüter-Müller im Foyer der Montessori-Gesamtschule bei einem kleinen Imbiss fortgesetzt wird.

FREITAG UND SAMSTAG, 9. UND 10. NOVEMBER 2018

Schabbat-Dinner, Film Premiere und städtische Gedenkstunde mit 22 Enkeln und Urenkeln des Ehepaars Moritz und Else Gans zum 80. Jahrestag der Novemberpogrome



Foto: Thomas Hacker (Stadtarchiv Borken)

Bürgermeisterin Mechtild Schulze Hessing und Heimatvereinsvorsitzende Heike Wilde begrüßen die Gäste des Schabbat-Dinners auf deutsch und englisch

Im Mittelpunkt des Gedenkwochenendes am 9./10. November steht der Besuch der Nachfahren von Else Gans und Moritz Gans, der von 1929 bis 1933 der einzige jüdische Stadtverordnete Borkens gewesen ist.

Nicht weniger als 22 Enkel, Urenkel und Großnichten kommen aus den USA, aus Israel und aus Bangladesch, um an eine einwöchige Reise anzuknüpfen, die die meisten von ihnen 2016 von Amsterdam über Borken nach Theresienstadt unternommen haben, um die Stationen und Wege von Moritz und Else Gans

und ihren Söhnen Karl, Manfred und Theo während der nationalsozialistischen Verfolgung nachzuvollziehen. Der dokumentarische Film, den der münsterische Historiker und Filmemacher Daniel Huhn im Auftrag des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe und der Stadt Borken über diesen „Road Trip“ und seinen historischen Hintergrund entwickelt hat, ist fertiggestellt und soll erstmals gezeigt werden.

Die englischsprachige Premiere erfolgt im Rahmen eines gemeinsamen Schabbat-Dinners im Hotel Lindenhof, wie es schon bei dem Besuch der Nachfahren im Sommer 2016 begangen worden ist. Erneut lädt die Stadt Borken auch mehr als 30 Personen ein, die sich auf die eine oder andere Weise beruflich, kommunalpolitisch oder in bürgerschaftlichem Engagement mit der jüdischen Geschichte beschäftigen bzw. persönliche Kontakte zu den Nachfahren jüdischer Exilfamilien pflegen.

Bürgermeisterin Mechtild Schulze Hessing begrüßt die jüdischen Gäste mit sehr persönlichen Worten; Heike Wilde, Vorsitzende des Heimatvereins Borken, ergänzt konsequent die englische Version. Ganz besonders begrüßt die Bürgermeisterin Frau Fredi Kaddar, Witwe von Theo Gans (Kaddar), als älteste Reisetilnehmerin und einzige Angehörige der Erlebengeneration.

Im Kino-Center Borken folgt am Vormittag des 10. November im Rahmen einer städtischen Gedenkstunde im Kinocenter an der Johann-Walling-Straße die Premiere der deutschsprachigen Film-Fassung „Eine Reise in die Vergangenheit. Die Geschichte der jüdischen Familie Gans aus Borken“. Das Publikumsinteresse ist überwältigend, neben dem großen muss ein zweiter Kinosaal geöffnet werden, der sich ebenfalls vollständig füllt, so dass schließlich 420 Zuschauerinnen und Zuschauer die einführende Ansprache der Bürgermeisterin und die anschließende Filmvorstellung verfolgen.

Mehrere Mitglieder der Familie Gans wenden sich im großen Kinosaal sodann an das Publikum und erläutern, welche Bedeutung die familiären Wurzeln in Borken und das Gedenken und Erinnern für sie per-

sönlich haben. Das Publikum zeigt sich beeindruckt von der Offenheit der Familie, die bereits den Film prägt und sich im Gespräch nachdrücklich bestätigt. Insbesondere die 91-jährige Fredi Kaddar findet herzliche Worte.



Foto: Thomas Hacker (Stadtarchiv Borken)

Fredi Kaddar, Witwe des verstorbenen Theo Gans-Kaddar, spricht über ihr Verhältnis zu Borken



Foto: Thomas Hacker (Stadtarchiv Borken)

Filmautor Daniel Huhn und Judy Ziv, Tochter von Fredi Kaddar



Foto: Thomas Hacker (Stadtarchiv Borken)

Drei Generationen von Gans-Nachfahren sind am 9./10. November in Borken zu Besuch und nehmen am Schabbat-Dinner teil

Back to Borken**Der Film von Daniel Huhn über die Familie Gans**

Manfred Gans 1945 vor seinem Elternhaus.
Foto: Fotograf unbekannt, aus Familienbesitz

Der Ausgangspunkt von Daniel Huhns Film über die Borkener Familie Gans klingt wie ein Stoff aus Hollywood: Mai 1945 - Der Krieg ist in den letzten Zügen, Deutschland kurz vor der Kapitulation. Nur mit einem Jeep, einem Fahrer und einer Handfeuerwaffe im Gepäck bricht ein 23-jähriger britischer Offizier von den Niederlanden zu einer abenteuerlichen Reise Richtung Osten auf. Manfred Gans, Sohn einer deutsch-jüdischen Kaufmannsfamilie, will quer durch das Deutsche Reich, das in diesen Tagen zerstört, chaotisch und unberechenbar ist. Sein Ziel ist das Konzentrationslager Theresienstadt nahe Prag. Er hofft, dort seine Eltern, die seit über einem Jahr im Lager inhaftiert sind, noch lebend aufzufinden.

The starting point for Daniel Huhn's film about the Gans family from Borken sounds like story right out of Hollywood: May 1945 - The war is in its final throes, Germany is about to capitulate. With just a jeep, a driver and a handgun in his luggage, a 23-year-old British officer starts on an adventurous journey from the Netherlands travelling eastwards. Manfred Gans, the son of a German-Jewish business family, wants to go right through the German Empire, which at that time was in ruins, chaotic and unpredictable. His destination is the Theresienstadt concentration camp near Prague. He still hopes to find his parents alive there, who had been imprisoned in the camp for over a year, alive there.

Film, ca. 41 Minuten



Eine Edition
des LWL-Medienzentrums für Westfalen

ISBN 978-3-939974-70-3

Lehrprogramm
gemäß §14SchG

Cover-Gestaltung: B&S Werbeagentur Münster unter Verwendung eines Fotos von Daniel Huhn,

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Cover der zweisprachigen DVD zum Film „Eine Reise in die Vergangenheit / Back to Borken“

Der Ausgangspunkt klingt nach einem Stoff aus Hollywood: Mai 1945 – Der Krieg ist in den letzten Zügen, Deutschland kurz vor der Kapitulation. Nur mit einem Jeep, einem Fahrer und einer Handfeuerwaffe im Gepäck bricht ein 23-jähriger britischer Offizier von den Niederlanden zu einer abenteuerlichen Reise Richtung Osten auf. Manfred Gans, Sohn einer deutsch-jüdischen Kaufmannsfamilie, will quer durch das Deutsche Reich, das in diesen Tagen zerstört, chaotisch und unberechenbar ist. Sein Ziel ist das Konzentrationslager Theresienstadt nahe Prag. Er hofft, dort seine Eltern, die seit über einem Jahr im Lager inhaftiert sind, noch lebend aufzufinden. Theresienstadt erreicht Manfred Gans am 14. Mai 1945. Und das Unglaubliche tritt ein: Seine Eltern leben.

Die geradezu surrealen Eindrücke einer dramatischen Reise fasst Manfred Gans unmittelbar nach seiner Rückkehr in einem Reisebericht zusammen. Neben Manfred und seinen Eltern haben auch seine beiden Brüder Karl (Gershon) und Theo den Holocaust überlebt. Die Familie verteilt sich über den Globus, bleibt jedoch weiterhin eng miteinander verbunden.

Mehr als 70 Jahre später beschließen Manfred Gans' Kinder, Enkel, Nichten und Neffen aus den USA und Israel, auf den Spuren der Familiengeschichte abermals von den Niederlanden über Borken in Richtung Theresienstadt zu fahren. Der Roadtrip im Jahr 2016 bildet die inhaltliche und dramaturgische Klammer für Daniel Huhns außergewöhnliches Filmporträt der Familie Gans.

Volker Jakob schreibt im Januar 2019 im Kulturmagazin Westfalenspiegel: „Daniel Huhn taucht tief in die mit Fotografien und Dokumenten hinterlegte Familiengeschichte ein, rekonstruiert die Fahrt 1945 und begleitet die Reise 2016 in Wort und Bild. Entstanden sind sehr persönliche Interviews mit den älteren und jüngeren Familienmitgliedern, die die Bilder interpretieren. So verdeutlicht der Film den Prozess der wechselseitigen Wiederannäherung an eine gemeinsame Vergangenheit. Ein bewegender, beglückender, nachdenklich machender Film!“

Am Montag, den 4. Februar 2019 wird der Film im Programmkino Cinema in Münster gezeigt, weitere Vorstellungen sind in Planung.

Film-DVD: Eine Reise in die Vergangenheit. Die Geschichte der jüdischen Familie Gans aus Borken. LWL-Medienzentrum für Westfalen und Stadt Borken 2018, ca. 41 Min., 14,90 Euro

Erhältlich im Stadtarchiv, in der Tourist-Info und der Info-Zentrale des Rathauses Borken sowie im Online-Shop des LWL-Medienzentrums www.westfalen-medien.lwl.org

Familie Gans – Thema eines Schülerprojekts am Gymnasium Remigianum im November



Fotograf unbekannt, © Daniel Gans

Die beiden älteren Gans-Söhne Karl und Manfred, hier im Sportdress mit dem jüngeren Bruder Theo Gans (von links) im Jahr 1931, waren Schüler des Borkener Gymnasiums

Da die drei Söhne von Moritz und Else Gans, Karl (Gershon), Manfred und Theo, vor ihrer Flucht nach Palästina und England (1936 bzw. 1938) selbst Schüler am Borkener Stadtgymnasium, dem heutigen Remigianum, waren, besuchen bereits mehrere Schülerinnen und Schüler mit ihren Geschichtslehrerinnen Kira Büning und Andrea Landsknecht die städtische Gedenkstunde zum 80. Jahrestag der antisemitischen Pogromnacht und kommen ins Gespräch mit Aviva Rosenberg und Daniel Gans, den in den USA lebenden Kindern von Manfred Gans. Damit greifen sie eine Anregung auf, die die Stadtarchivleitung im April den Borkener Schulen unterbreitet hat.

Inspiziert von dem Film über die Familie Gans entscheiden sich insgesamt zwanzig Schülerinnen und Schüler des Remigianums, während der bevorstehenden Projekttag in einer altersgemischten Gruppe nach Borkener Spuren der Familie Gans in Borken zu suchen. Sie recherchieren intensiv im Stadtarchiv, werten vorhandene Darstellungen aus und richten per E-Mail Fragen an Daniel Gans und seine Schwester Aviva. Innerhalb weniger Tage erschließen sie sich die Grundzüge der Familiengeschichte und bereiten ihre Ergebnisse zu einer anschaulichen Ausstellung auf, die sie am 24. November 2018, dem Tag der offenen Tür des Remigianums, vorstellen. Die Projektgruppe steht den Besucherinnen und Besuchern auch als Experten zur Verfügung

In der Aula wird mittags der familiengeschichtliche Film „Eine Reise in die Vergangenheit“ von Daniel Huhn gezeigt, den sich insgesamt rund 130 Eltern, Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler anschauen.



Foto: Norbert Fasse (Stadtarchiv Borken)

Zwei Projektteilnehmerinnen im Gespräch mit ihren Lehrerinnen Andrea Landsknecht (links) und Kira Büning